



**Statement zur Pressekonferenz am 7. Februar 2003  
von Barbara Stolterfoht,  
Vorsitzende des Deutschen Paritätischen Wohlfahrtsverbandes**

Wenn vier Spitzenverbände der Wohlfahrtspflege, eine Gewerkschaft, der größte Lobbyverband für Kinder und weitere 32 Verbände aus den Bereichen Schule und Jugendhilfe unter Hintanstellung aller Differenzen und Konkurrenzen einen gemeinsamen Aufruf in Sachen Ganztagsbetreuung und Bildung unterzeichnen, dann ist das ein ungewöhnlicher Vorgang. Der Anlass dafür sind gemeinsame Sorgen.

Die Sorgen betreffen sowohl die erschreckenden Ergebnisse der Pisa-Studie als auch die Schlussfolgerungen, die daraus in Teilen der politischen Debatte gezogen werden. Da ist mit leicht drohendem Unterton vom "Ende der Kuschelpädagogik" und von der angeblich unzureichenden Leistungsorientierung der deutschen Schulen und Schülerschaft die Rede. Da wird viel vom Lernen schon im Kindergarten und wenig von gleichen Entwicklungschancen gesprochen. Da wird viel zu wenig thematisiert, dass unsere Schulen vor allem vor der Aufgabe versagen, herkunftsbedingte Belastungen und Defizite auszugleichen und Chancengleichheit zu fördern.

Inzwischen hat sich gezeigt, dass das deutsche Bildungssystem an dieser Aufgabe gescheitert ist. In manchen Bundesländern ist die Chance, auf das Gymnasium zu kommen, für Kinder aus der Oberschicht zehnmal größer als für ein Arbeiterkind. Dabei schneiden die einzelnen Bundesländer unabhängig von ihrer Regierung im internationalen Vergleich gleichermaßen unbefriedigend ab. Deutlich wird: Das deutsche Bildungssystem fördert zu wenig. Es verschärft bestehende Unterschiede und es zementiert gesellschaftliche Ungleichheiten: zwischen den Kindern und Jugendlichen, aber auch zwischen den Geschlechtern und Generationen.

Die unterzeichnenden Verbände greifen mit dem Aufruf, den wir ihnen heute vorstellen, in die bildungspolitische Debatte ein und befreien damit die bildungspolitische Diskussion aus ihrer bisherigen Enge. Die gemeinsamen Forderungen der Verbände lassen sich in drei Kernaussagen zusammenfassen:

- 1.) Die Schule muss Lebensort für Kinder werden und ausgehend von ihrer je unterschiedlichen Lebenslage Förderung und Entwicklungschancen bieten. Schule ist mehr als eine Teilzeit-Verwahrnastalt mit Bildungsfunktion.
- 2.) Die Kindertageseinrichtungen müssen als Orte der Bildung und Persönlichkeitsförderung anerkannt und ausgestaltet werden.
- 3.) Die bisherige Trennung zwischen Kinder- und Jugendhilfe und Schule muss durch eine konsequente Kooperation und Verzahnung überwunden werden. Beide Systeme können und müssen einander ergänzen, um das Potenzial der Kinder und Jugendlichen umfassend und bestmöglich entwickeln zu helfen. Ganztagsangebote müssen auf der Basis eines pädagogischen Konzeptes Lern-, Förder- und Freizeitangebote integrieren.

Die deutsche Bildungspolitik ist im europäischen Vergleich alles andere als ein Musterschüler. Ihre Noten sind schlecht – das europäische Klassenziel hat sie verfehlt. Ganz offensichtlich haben Politikerinnen und Politiker aller Parteien ihre Hausaufgaben über Jahrzehnte nicht gemacht. Wir brauchen deshalb einen Neuanfang in der Bildungspolitik – und das schnellstmöglich!

Die Ursachen der gravierenden Strukturprobleme des Bildungssystems sind vielfältig. Zu ihnen gehört beispielsweise, dass sich in Deutschland – anders als etwa in Frankreich oder England – die Halbtagschule durchgesetzt hat. Diese Grundentscheidung trägt bis heute dazu bei, dass Teilhabemöglichkeiten von Menschen beschränkt werden und neue, moderne Formen der Bildung keine Chance erhalten, umgesetzt zu werden. Während die Ganztagsschulsysteme anderer Länder die Übergänge von der Unterrichtsschule zu einer modernen Ganztagschule mit sozialen Funktionen erleichtern, steht dem in Deutschland schon die starre Zeitstruktur des Unterrichts entgegen.

Ganztagsangebote für Schulkinder sind dagegen immer noch selten. Von den über 30.000 allgemeinbildenden Schulen in Deutschland sind lediglich etwa fünf Prozent Ganztagschulen. Zudem ist die unterschiedliche Versorgung an Ganztagsplätzen in Tageseinrichtungen in Ost- und Westdeutschland frappierend. Während in Ostdeutschland für mehr als zwei Drittel der Kinder zwischen 6 und 10 Jahren ein Ganztagsplatz zur Verfügung steht, gilt dies in Westdeutschland für nur sechs Prozent.

Es gibt jedoch noch andere Entwicklungshindernisse. Dazu gehört das unkoordinierte Nebeneinander von Schule und Kinder- und Jugendhilfe. Beide Bereiche sind in Deutschland institutionell, kulturell, rechtlich und organisatorisch voneinander getrennt.

Dieses Neben- oder gar Gegeneinander müssen wir überwinden. Die anstehenden Herausforderungen brauchen ein Miteinander von Kinder- und Jugendhilfe und Schule, die jeweils voneinander lernen können und müssen. Entsprechende Kooperationsformen müssen verbindlich institutionalisiert werden. Diese Notwendigkeit muss endlich Gegenstand der bildungspolitischen Debatte werden.

Eine solche Reform würde es ermöglichen, die Förderung benachteiligter Kinder und Jugendlicher auch konzeptionell neu auszurichten. Ziel muss es dabei sein, auf die Lebenslagen der jungen Menschen abzustellen und neue Wege der individuellen Förderung zu eröffnen, auch innerhalb der Institution Schule. Die Institutionen müssen sich dabei an den spezifischen Bedürfnissen und Lebenslagen der Kinder und Jugendlichen orientieren, nicht umgekehrt.

Dass es sich lohnt, neue Wege zu gehen, hat sich längst erwiesen. Schliesslich gibt es auch in Deutschland bereits einige Schulen, die solche neuen Wege gehen. In den bisherigen Evaluationen haben sie damit hervorragende Ergebnisse erzielt. Sie haben bewiesen, dass eine offene, partnerschaftliche und demokratische Schulkultur den etablierten Unterrichtsformen auch hinsichtlich des Erreichens von Leistungszielen überlegen ist. An solchen "Leuchttürmen" in unserer Schullandschaft müssen wir uns orientieren.

Der vorliegende Aufruf ist deshalb auch ein Appell an die Parteien, nach den hinter uns liegenden Landtagswahlen ideologischen Ballast über Bord zu werfen und zu einer gemeinschaftlichen, sachlichen Debatte über die Zukunft der Schule zu kommen.

Unter den Talaren findet sich auch heute noch der Muff vieler Jahre. Wir müssen deshalb endlich die Aufgabe angehen, das deutsche Bildungssystem gründlich zu entstauben.